

Reise zum Mittelpunkt der Erde

Mittelpunkt der Erde??? Wo soll denn das bitte sein? Natürlich auf dem Äquator! Dort wo sich die Wasserstrudel weder links noch rechtsrum drehen – sonder einfach gerade runter. Direkt auf dem Äquator ist die Schwerkraft stärker als sonst wo auf den beiden Erdhalbkugeln. Das ist auch der Grund, weshalb es direkt auf dem Äquator keine Hurricans gibt. Und warum berichte ich nun von der „Reise zum Mittelpunkt der Erde“?? Was hat das mit unserer Hochschule zu tun?

Im Dezember begab sich eine Delegation, bestehend aus zwei ProfessorInnen und einer StudentIn des Fachbereichs Sozialwesen ins Land der Lamas – nach Ecuador. Ziel war es Kooperationen mit Hochschulen zu schließen und Praktikumsplätze zu akquirieren. Mal abgesehen von einem Bombenalarm und einem defekten Flugzeug in Frankfurt, konnten wir mit einem Tag Verspätung dann doch endlich nach Ecuador aufbrechen. Wir landeten in Quito, einer Stadt, die auf schwindelerregenden 2850m Höhe im Becken der Anden liegt. Beim Erkunden der



Altstadt wurde bald klar: Mit der deutschen Architektur aus dem Mittelalter kann man hier wahrscheinlich niemanden beeindrucken – ein prächtiges Gebäude nach dem anderen war zu sehen. Bei weiteren schlendern durch Altstadt entdeckten wir eine Ausstellung über den Mauerfall in Deutschland. Wer hätte das gedacht? Ein sogenanntes „Dritte-Welt“ Land bzw. Schwellenland stellen sich viele wahrscheinlich anders vor.



Am nächsten Tag startete unser Flieger nach Loja – einer Stadt im Süden Ecuadors. Nach der berühmt berüchtigten 90° Kurve beim Anflug auf die Landebahn stiegen wir aus dem Flugzeug und das Panorama, welches wir erblickten, überwältigte uns. Der kleine Flughafen wirkte regelrecht surreal inmitten der begrünten Hänge und Berge. Nach einem ersten kurzen Eindruck von Quito – einer Megametropole- zeigte sich Ecuador hier von einer ganz anderen Seite. Umringt von Bergen, weit weg von den großen Städten Ecuadors, stellte sich uns die Frage, warum in dieser abgelegenen Gegend eine international bekannte Universität angesiedelt ist.

Dem kamen wir schnell auf die Spur: Die Gegend um Loja herum zählt zu einen der “ Hot-Spots“ der Erde. Hier findet man eine der größten Artenvielfalt von Flora und Fauna. Das zieht natürlich auch viele internationale WissenschaftlerInnen hierher, die auf der Forschungsstation „San Francisco“ diese zahlreichen Arten untersuchen.

Neben dieser Forschungsstation in der „selva“ gibt es noch weitere 22 dieser CITES- Center der Universität. CITES (Centros de Investigacion, Transferencia de Tecnologia, Extension y Servicios) sind Forschungslabore, Produktionsbetriebe und Institutionen der Universität, in denen Studierende praktische Erfahrungen sammeln und an wissenschaftlichen Forschungsprojekten teilhaben können.

Einen Einblick in ein paar dieser Forschungslabore bekamen wir auf einer Besichtigungstour auf dem Campus. Unsere sympathischen BegleiterInnen zeigten uns zuerst die botanische Abteilung in Loja. Weiter ging es dann mit einer Besichtigung der Milchprodukte- und Lebensmittelproduktion. Beeindruckend war dabei die starke Einbeziehung der Bedürfnisse der Landwirte in die Forschung.

Dann wurden wir in die Geheimnisse der Duftstoffherstellung eingeweiht. Die Kessel, die dort standen, erinnerten mich sehr stark an die aus dem Film „Das Parfüm“. Äußerst interessant wurde es dann in einem weiteren Forschungslabor, in dem die Wirkung von Halluzinogenen erforscht wird. Da hätte sich der/die eine oder andere StudentIn aus Deutschland bestimmt gern als Versuchsobjekt zur Verfügung gestellt☺. Bei der Erforschung der Halluzinogene geht es u.a. um die Erkenntnisgewinnung, weshalb indigene HeilerInnen im Rauschzustand Krankheiten erkennen können. In den botanischen Abteilungen der CITTES-Center wird das Wissen der indigenen Bevölkerungen über Heilpflanzen in die Forschung mit einbezogen. Durch die Dokumentation der Wissensbestände soll zum einen dieses Wissen erhalten werden und zum anderen können die indigenen Gemeinden dadurch eine ökonomische Verbesserung erzielen.



Vor einer Glasscheibe beobachteten wir dann Studierende, die einen Kaffee nach dem anderen probierten. Das war allerdings nicht die Abteilung des Qualitätsmanagements der Mensa, sondern der Kaffeeproduktion. Ecuador ist bekannt für seinen guten Kaffee und einen Ort namens Vilcabama – dem Tal der Hundertjährigen. Es wird vermutet, dass durch die antioxidativen Stoffe, die in der Kaffeebohenschale enthalten sind, die Menschen in Vilcabamba über 100 Jahre alt werden.

Besonders interessant für den Fachbereich Sozialwesen waren u.a. die „Misiones“ Projekte. Durch die Projekte sollen Gemeinden in Ecuador gefördert und unterstützt werden. Wichtige Grundsätze bei dieser Arbeit sind die Orientierung an den Bedürfnissen und der Lebenswelt der Gemeindemitglieder. Die Funktion der Misiones-Projekte kann man als Gemeinwesenarbeit und Familienhilfe verstehen. Bestandteile hiervon sind z.B. Gesundheitserziehung, Eltern- und Kinderarbeit und Gewaltprävention in den Kommunen.

Die CITTES- Institutionen orientieren sich an den Bedürfnissen der ecuadorianischen Bevölkerung und versuchen so einen Transfer zu schaffen zwischen wissenschaftlicher Forschung und gesellschaftlichen Nutzen. CITTES zielt zum einen auf eine Verbesserung der ökonomischen, medizinischen und sozialen Situation in der Bevölkerung ab und andererseits kann sich die Universität



durch die 23 CITTES- Center selbst finanzieren und somit die akademische Qualität der Hochschule ausbauen. Nach zahlreichen Gesprächen, Besichtigungen und vielen schönen Eindrücken kehrten wir dann mit einem Partnerschaftsvertrag im Koffer nach Quito zurück. Es fanden noch weitere Besuche bei verschiedenen Universitäten und sozialen Einrichtungen in Quito und der näheren Umgebung von Quito statt, von denen die gerne mehr berichtet wird. Deshalb sind Interessierte herzlich eingeladen zu einem Vortrag am 01.06.2010 in den Fachbereich Sozialwesen zu kommen. Bitte die Aushänge für den Vortrag beachten!!

